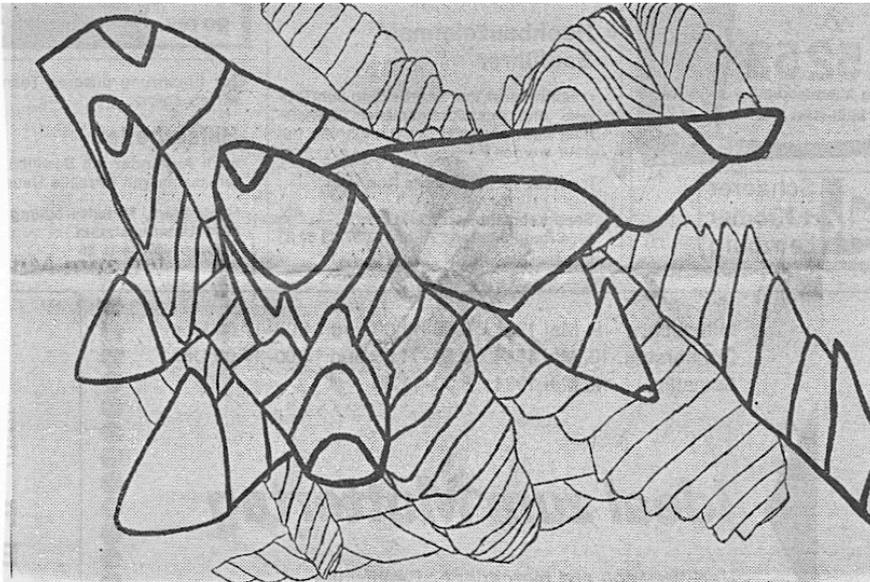


Konzeptuelles von Max  
Matter in der Galerie in  
Lenzburg (Staffelbach)



Erforshtes in künstlerischer Zeichnung: Werk von Max Matter.

9.5.84

Ausstellung Max Matter in der «Galerie in Lenzburg»

## «Kopflastige» Konzept-Kunst

### Zu Bildern geflochtene Gedanken

a. z. Es ist erstaunlich: Wenn man der in den «Matterialien» publizierten Biografie von Max Matter nachgeht, findet man nicht eine einzige Einzelausstellung des Künstlers im Aargau, mit Ausnahme der Retrospektive im Kunsthaus, September 1983. Trotzdem ist Max Matter – wohl wider Willen – so etwas wie «graue Eminenz» des Aargauer Kunstlebens. Man kennt ihn und nennt seinen Namen auch an der Gerichteboerse rund um die Zukunft des Aargauer Kunsthauses. Es scheint also durchaus nicht zentral zu sein, immer wieder mit Ausstellungen an die Oeffentlichkeit zu treten, wenn im Hintergrund eine Persönlichkeit steht, die mit Aktionen, Präsentationen von einzelnen grossen Arbeiten und Werkschauen in Zürich und andernorts seine Aussergewöhnlichkeit dokumentiert. Es kommt hier freilich hinzu, dass Max Matter sowohl als Zeichenlehrer wie auch als langjähriger Kurator im Bereich der bildenden Kunst immer wieder in der Oeffentlichkeit steht respektive stand. Matter hat in diesem Jahr sein Mandat als Vorsteher der «Kunst» im Kuratorium aufgegeben. Die «Uebersichts»-Ausstellung vom vergangenen Frühling im Kunsthaus war so etwas wie eine Dokumentation dessen, was während seiner Kuratoriumszeit gefördert wurde.

Parallel zu diesem bewussten Rückzug hat seit etwa zwei Jahren wieder eine verstärkte künstlerische Tätigkeit eingesetzt, die unter anderem auch zu Ausstellungen in der «Palette» in Zürich und bei Zannoni in Olten (1982) sowie im Kunsthaus (1983) führte und nun mit der Präsentation in der «Galerie in Lenzburg» ihre Fortsetzung findet. Die Ausstellung ihrerseits ist im Wesentlichen eine Fortführung der letzten Arbeiten, die vor einem halben Jahr im Kunsthaus gezeigt wurden. Diese jüngsten Werke setzen sich mit Gedanken-Formen auseinander. Ausgehend von eigenen Kopfschmerzen begann Matter schon Anfang der 80er

Jahre mit dem räumlichen und bewegungsmässigen Erforschen des Kopfraumes. Anfänglich bezeichneten Schmerzpunkte die Volumina, später Bewusstseinsverfahren. Und daraus resultierte dann eine immer stärkere und tiefere Auseinandersetzung mit dem Kopfraum vorhandenen und vom Kopf ausgehenden Energien. Es entspricht der intellektuellen Ausrichtung Matters, dass er seine «Forschungen» nicht gefühlsmässig-intuitiv betreibt, sondern aus breitem Quellen-Studium folgert. Der Katalog «Matterialien» (83) gibt auch für die Ausstellung in Lenzburg den entsprechenden Hintergrund.

Die Konzept-Kunst zu der Matters Schaffen auch heute zählt, ist Teil der Kunstgeschichte der 60er und 70er Jahre; Matter hat sie in dieser Zeit für sich entdeckt und formuliert und bleibt ihr wohl auch weiterhin treu, weil sie seiner Persönlichkeitsstruktur in hohem Masse entspricht. Es geht ihm also immer wieder um die Darstellung von gedanklichen Erkenntnissen. Während die einen ihr Denken in Worte fassen, gestaltet Matter sie in Bildern oder besser noch in Zeichnungen, die zugleich Schemata sind wie auch rein gestalterische Elemente umfassen.

In den in Lenzburg ausgestellten gross- und kleinformigen Blättern befasst sich Matter ausschliesslich mit dem Thema Kopf. Kopf als Raum, Kopf als Träger von Energien, Kopf als faszinierender Ort der Wandlung, der Zentrierung, der Umsetzung und der Ausstrahlung von Gedanken, die wiederum Energie sind. Normalerweise werden Begriffe wie «Gedankenübertragung», Gedanken-Energien und ihre Kräfte dem Bereich der Parapsychologie zugeordnet, doch gleichzeitig ist die Physik in ihren Forschungen daran, diese bisher unbewiesenen Energien wissenschaftlich zu untermauern. Matter ist weder Parapsychologe in einem spirituellen Sinn, noch Wissenschaftler, sondern Künstler, und als solcher sucht er mit dem vielseitigen Wissen des Heute demselben Phänomen am

eigenen Körper erfahrene und erkannte und künstlerisch gestaltete Form zu geben. Es gibt in Matters Zeichnungen wohl nichts, das nicht seinen genau definierten Hintergrund hat, seine Symbolik in sich trägt. Diese Details sind nicht ohne weiteres lesbar, müssen auch nicht lesbar sein, bieten aber ein Reservoir an Unerschöpftem, das die Zeichnungen kostbar macht, auch wenn wir ihren Gehalt nur erspüren. Wichtig scheint uns dabei auch, dass Matter gerade in letzter Zeit der künstlerisch-aesthetischen Form grosse Bedeutung beimisst, d. h. er ordnet dem Forschen an sich eine formale Auseinandersetzung an – z. B. das Schaffen mit der Dreidimensionalität – die das Blatt ebenso bestimmt wie die inhaltliche Komponente. Und die Wirkung ist Konglomerat der beiden nach aussen wie auch nach innen zielende Elemente.

Die trotz Kopflastigkeit auch von den darstellenden Momenten her interessante Ausstellung